

## Sie wollen gemeinsam lehren und forschen

Per Kooperationsvertrag besiegeln das Lobdengau-Museum und die Universität Heidelberg die Intensivierung ihrer Zusammenarbeit

Von Silke Beckmann

**Ladenburg.** Es ist eine klassische „Win-Win-Situation“: Da sind sich der Heidelberger Universitätsrektor Bernhard Eitel und der Ladenburger Bürgermeister Rainer Ziegler völlig einig. Beide Seiten werden davon enorm profitieren – und deshalb strahlten sie auch um die Wette bei der Unterzeichnung eines Vertrags, laut dem das Ladenburger Lobdengau-Museum und die Universität Heidelberg künftig noch enger zusammenarbeiten werden.

Das 2013 gegründete Heidelberg Zentrum Kulturelles Erbe (Heidelberg Center for the Cultural Heritage - HCCH) fungiert dabei als institutioneller Partner seitens der Universität. Das Zentrum erforscht das kulturelle Erbe der Menschheit und setzt sich für dessen Erhalt, Dokumentation und museale Präsentation ein. Im Rahmen eines Empfangs wurde nun im Museum der Kooperationsvertrag ratifiziert.

Wie Museumsleiter Andreas Hensen ausführte, ist die Universität Heidelberg dem Lobdengau-Museum seit zwei Jahren ein „zunehmend wichtiger Partner geworden“. So sind Vertreter der Universität Mitglieder im Museumsbeirat, konnten in Ladenburg bereits drei Lehrveranstaltungen durchgeführt werden sowie der zweitägige wissenschaftliche Workshop zur Spät-Antike, das Projekt „Denkwerk Mittelalter“ führt Schüler an Methoden der wissenschaftlichen Forschung heran. Dies und die Einbindung in weitere neu begründete Forschungs-

projekte der Universität Heidelberg erfülle mit Stolz und sei „für ein Haus dieser Größe eine Herausforderung“, sagte Hensen.

Rektor Bernhard Eitel, der Geschichte als seine „offen getragene Leidenschaft“ bezeichnet und von der Römerstadt Ladenburg als „schönem Ort“ schwärmte, erläuterte die Zwecke der Kooperation. Zum einen biete sie die Möglichkeit, rein wissenschaftliche Expertise zu transportieren. Im Interesse der Universität liege außerdem, Studenten nicht nur theoretisch auszubilden, sondern auch anwendungsorientierte Aspekte zu berücksichtigen, etwa zur Vorbereitung auf bestimmte Berufsfelder, zu denen auch das Museen gehörten. „Hier passt diese Kooperation wunderbar hinein“, sagte Eitel, der sich überrascht zeigte angesichts der Größe der Räumlichkeiten sowie deren Eiorichtung: „Kompliment!“

Christian Witschel, Geschäftsführender Direktor des HCCH und laut Andreas Hensen „maßgeblicher Geburtshelfer dieses Abkommens“, nannte weitere Kooperations-Details. So dient im Projekt „Musieke“ (Multidimensionale Sicht- und Erfahrbarmachung von Kulturerbe) Ladenburg quasi als Laboratorium, denn im Mittelpunkt steht die wissenschaftliche Bearbeitung und virtuelle Präsentation der Jupitergigantensäule aus dem 3. Jahrhundert nach Christus. Dabei will man beispielsweise versuchen, frühere Inschriften sichtbar zu machen. Weiterhin werde man gemeinsam wissenschaftliche Veranstaltungen organisieren.

Theorie und Praxis werden verzahnt



Erst ratifiziert, dann per Handschlag besiegelt: Über die Kooperation freuen sich (v.l.) der Heidelberger Rektor Bernhard Eitel, Museumsleiter Andreas Hensen, Ladenburgs Bürgermeister Rainer Ziegler und Christian Witschel, Geschäftsführender Direktor des HCCH. Foto: skb

Während der zweite Workshop bereits in Planung ist, hatte die vom HCCH initiierte Auftakt-Veranstaltung („Ladenburg und der Lobdengau zwischen dem 3. und 9. Jahrhundert. Neue archäologische und historische Erkenntnisse“) Input-Charakter für die große, für das Frühjahr 2017 geplante Ausstellung mit dem Arbeitstitel „Große Welten – kleine Welten. Ladenburg und der Lobdengau zwischen Antike und Mittelalter“. Eine „wissenschaftlich sehr reiz-

volle Aufgabe“, zu der in einem Seminar bereits „sehr gute Ideen und Vorschläge“ erarbeitet wurden. Eventuell fließen auch Ergebnisse des „Denkwerk“-Projektes mit Schülern ein. Zudem erhoffe man sich von der Kooperation Praktikums-Möglichkeiten für Studenten, die im Haus auf unkomplizierte Weise in das Arbeitsfeld eingeführt würden.

„Sehr geehrt“ fühlte sich auch Bürgermeister Ziegler – durch die Anwesenheit des Universitätsrektors, aber auch

bezüglich der Kooperation. Es sei nicht einfach, so Ziegler, geschichtliches Erbe mit hoher Effizienz zu wahren: „Deshalb brauchen wir Partner.“ Bevor Andreas Hensen die Museumsleitung übernommen habe, habe er die Kontakte zur Universität nicht in diesem Ausmaß gegeben. Es sei wichtig, den Blick von außen zuzulassen; die Expertise in die Stadt hereinzulassen, bedeute einen hohen Gewinn: „Wir sind stolz darauf, diese Kooperation heute eingehen zu können.“